

bezeichnete, ist sehr verschieden, oft jedenfalls unrichtig gerurtheilt worden. Ich habe mich selber längere Zeit in dieser Stellung befunden und glaube zu einer Aeusserung darüber aufgefordert zu sein.

In den sechs Jahren, während deren ich in Hannover und Berlin und auf längeren Reisen für die Monumenta thätig war, ist nie die geringste persönliche Differenz zwischen uns gewesen, und auch in der folgenden Zeit, wo ich manche begonnene Arbeit zu Ende führte, hat stets das beste Einvernehmen stattgefunden, seine späteren Mitarbeiter sind fast alle meine Schüler gewesen und durch meine Vermittelung in diese Stellung gekommen; auch sie werden ähnliches bezeugen können, wie ich es hier aussprechen muss.

Er bewies dem, unmittelbar von der Universität kommenden, nur durch eine Dissertation und ein empfehlendes Wort von Ranke bei ihm eingeführten jungen Mann ein entgegenkommendes Vertrauen, übertrug mir selbständig die Ausgabe des Widukind, im nächsten Jahr die Reise nach Südfrankreich und Troyes, gewährte mir auch bald einen nicht unbedeutenden Antheil an den allgemeineren Bestimmungen über Aufnahme und Behandlung der Autoren; er war Einwendungen gegen seine Ansichten stets zugänglich, wenn es auch wohl manchmal Zeit und wiederholter Anläufe bedurfte, um sie zur Geltung zu bringen. Wenn er diese oder jene besondere Arbeit in die aufgehen liess welche allgemein die Monumenta betrafen, so lag das, glaube ich, in der Natur der Sache; es konnte unmöglich von Belang sein, bei der Redaction des Archivs, den literarischen, zunächst für ein sogenanntes Directorium gemachten Zusammenstellungen oder andern vorbereitenden Untersuchungen, ängstlich abzuwägen, wer eine Notiz gefunden oder eine Bemerkung niedergeschrieben. Auch in pecuniärer Beziehung war das Verhältnis das des Vertrauens. Pertz war von Haus aus sparsam, hielt mit den beschränkten Mitteln der Monumenta vorsichtig Haus — einige Jahre hindurch hatten, wie schon anderswo bezeugt¹⁾, Böhmer und er die Arbeiten zum Theil aus eigenen Mitteln

1) Vgl. Böhmers Brief, bei Janssen II, S. 220: 'Allerdings muss es ein dankbares Herz empören, dass namentlich Du statt einer vaterländischen Belohnung noch Geld zulegen must'. In einem ungedruckten Briefe Böhmers vom 3. Aug. 1831 heisst es: 'So lange ich reicher bin als die Gesellschaft nehme ich die Kosten der ganzen dritten Abtheilung auf mich. Um diesem Zweck auf jeden Fall zu genügen, habe ich ein Testament entworfen, worin ich hierzu ein (wie ich hoffe) mehr als hinreichendes Capital bestimme, und dasselbe zu diesem Behufe Ihrer unbedingten Verfügung unterwerfe'. Als es sich um Bethmanns Anstellung als Mitarbeiter handelte, erklärte er sich bereit, für ein erstes Jahr einzustehen und das Geld auszulegen (17. Febr. 1834).